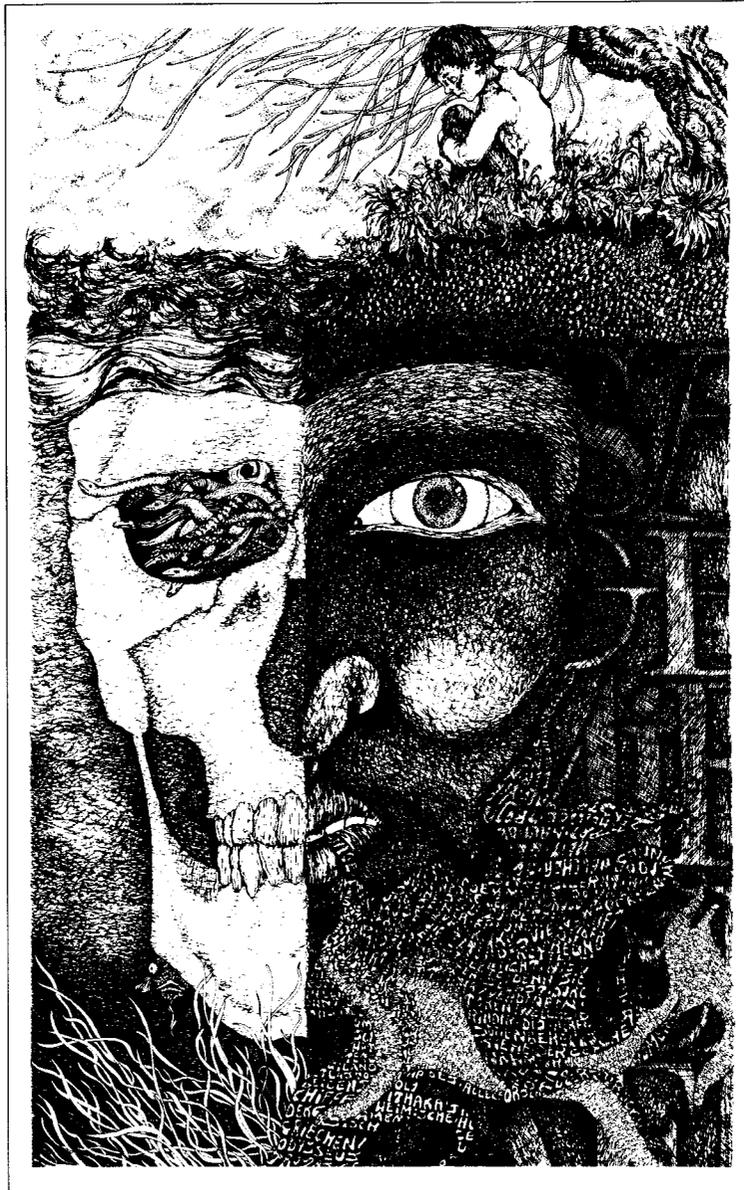


HEINER BARZ

JUGEND UND OKKULTISMUS

- BEOBACHTUNGEN UND INTERPRETATIONEN -



KLEINE PHÄNO- MENOLOGIE OKKULTER RITUALE

Daß der Jugend-Okkultismus ein gefundenes Fressen für die Medien ist, bedarf kaum der Erläuterung. Daß der Übereifer, mit dem dieser vermeintlichen Epidemie von manchen Kirchenleuten der Krieg erklärt wird, eher mit der Psychologie des Vorurteils als mit der Realität heutiger Jugend in Zusammenhang zu bringen ist, kann hier ebenfalls nur angedeutet werden¹⁾. Weil gegenüber diesen (Des-)In-

formationen also tiefstes Mißtrauen am Platze ist, bin ich selbst in Schulhöfen, Jugendzentren, Underground-Discos und Erziehungsheimen auf die Pirsch gegangen. Heraus kam die folgende Reportage: Ich muß nicht lange suchen, als ich in der Hofpause Schüler des H.-Gymnasiums frage, was sie vom Okkultismus wissen. B., ein 16jähriges Mädchen aus der ersten Gruppe, die ich anspreche, erzählt mir

Kreis angeordnet. Dann legen die Geisterbeschwörer, die sich vorher in eine mediale Stimmung versetzt haben, alle ihren Zeigefinger auf das Glas und – ja, es bewegt sich dann tatsächlich durch die „Energie des Geistes“ auf die Buchstaben zu und buchstabiert so seine Antworten. Zuerst wird der Geist auf die Probe gestellt: ober gut ist etc. Zum Beispiel könne man ihn nach der Zahl der Rippen im

vom Gläserrücken, das sie schon öfters mit Freundinnen gemacht hat: Man stellt ein umgestülptes Glas auf den Tisch. Drumherum das Alphabet und die Zahlen 1–10 im

Heizkörper fragen oder nach dem Geburtsdatum eines Anwesenden. Danach kommen die schwierigeren Fragen, z. B. nach Namen, Geburts- und Sterbejahr, Todesursache etc. des sich meldenden Geistes. Und erst jetzt kann man die Allwissenheit des Sphären-Gastes richtig ausnutzen: Wie heißen meine ärgsten Feinde, liebt mich X, wann werde ich sterben, wann wird der 3. Weltkrieg sein etc. Auch habe der Geist schon gezaubert und gepoltet: Musik im Nachbarzimmer sei angegangen, die Gläser wackelten im Büffet, die Schranktür fiel zu. Aber B. will heute nichts mehr damit zu tun haben, denn sie hat Angst bekommen. Ein Freund – und während B. das erzählt, kann sie die Zigarette, an der sie schon die ganze Zeit nervös zieht, vor lauter Zittern kaum noch halten –, ein Freund also wurde vom Geist sogar verfolgt und bedroht –, oder vielleicht hat er sich das auch nur eingebildet“. Der Verfolgungswahn jedenfalls war so stark, daß er z.B. nachts nur noch bei Licht schlafen konnte. Ja, und Schwarze Messen auf Friedhöfen hat sie auch schon miterlebt – dabei gingen plötzlich die Scheinwerfer des Autos an, mit dem sie gekommen waren, obwohl in diesem Moment gar niemand im Auto, ja sogar die Tür abgeschlossen war ... Und dann gibt's da noch die Heavy-Metal-Gruppen, die sich ganz dem Satan verschrieben haben: *Ozzy Osbourn*, *Venom*, *Slayer*, *Iron Maiden* usw. – die feiern Schwarze Messen sogar auf der Bühne, opfern dem Teufel, tätowieren sich das Teufelssymbol – das auf dem Kopf stehende Pentagramm – auf die Brust, und es wimmelt nur so von Totenköpfen, alles trieft von Blut. Schon die Namen dieser Gruppen seien oft teuflisch: AC/DC z.B. ist keineswegs die schlichte englische Bezeichnung für Gleichstrom/Wechselstrom oder für Bisexualität, nein, da steckt wesentlich mehr dahinter: Anti-Christ/Death to Christ. Genauso bei KISS: Kings in Satanic Service. Eine andere Gruppe wirft junge Hunde ins Publikum mit der Aufforderung: „Wir fangen erst an zu spielen, wenn die Hunde totgetrampelt sind.“

Ob ich denn wenigstens schon mal einen Satansfilm gesehen hätte? Dabei sind die „total wichtig eigentlich, weil man da sieht, wohin das alles führen kann“. Teufelsbuhlschaften, Besessenheit, Exorzismus, die in Filmen wie „Der Exorzist“, „Halloween“, „Carrie – des Satans jüngste Tochter“ oder „In den Krallen des Satans“ vorgeführt werden, hält sie offensichtlich für nur wenig übertriebene, mögliche Realität. Aber – wie gesagt – sie will mit all dem nichts mehr zu tun haben. Denn sie selbst war auch schon mal „hart

an der Grenze“: Einen ganzen Vormittag lang wollte ihr der Text von „The Number of the Beast“ von der Gruppe „Iron Maiden“ nicht mehr aus dem Kopf. Nichts half: Immer wieder meldete sich die furchterregende Stimme, spürte sie fast den Atem des Teufels hinter sich und empfand die magische Anziehungskraft des Antichristen, des „Beast Nr. 666“ (ein Bibelzitat übrigens aus der Offenbarung 13,18). Sie war der Verzweiflung nahe und konnte sich erst nach einem ordentlichen Abwehrzauber – sie las in den Evangelien – wieder „runterholen“. Schließlich empfiehlt sie mir als „Hintergrundinformation“ ein Buch mit dem Titel „Wir wollen nur deine Seele“²⁾. Von dort weiß sie auch, daß manche Rock-Gruppen ihre Teufelsbotschaften besonders perfide verschlüsseln: vorwärts abgespielt höre man z. B. bei Led Zeppelins „Stairway to Heaven“ die Beschreibung eines Kultes aus der ägyptischen Mythologie – rückwärts abgespielt, entpuppt sich der Text des Crowley-Jüngers und Zeppelin-Gründers Jimmy Page aber als Teufelsbündnis. Viele der sogenannten Black-Metal-Gruppen bedienen sich angeblich dieser Technik des sogenannten „backward-masking“, um die Seelen der ahnungslosen Hard-Rock-Fans für Satan zu werben, ohne daß die Opfer dieser psychologisch durchtriebenen Seelenfängerei etwas davon merken. J., der nächste Okkultismus-Fan, auf den ich treffe, ergänzt die Horrorgeschichten über die „Met'ler Szene“: *Alice Cooper* erscheint als Luzifer mit magisch bewegten Monstern auf der Bühne, *King Diamond* beißt weißen Tauben, dem Symbol des Friedens, die Köpfe ab, und *Ozzy Osbourne* tut dasselbe mit Fledermäusen – nur daß der sich dabei einmal eine Blutvergiftung zuzog, weshalb der mittlerweile auf Attrappen umgestiegen sei. Auch über die echten „Satanisten“ weiß J., der sich als echter Experte entpuppt, sich aber der „Weißen Magie“ verschrieben hat, bestens Bescheid: Da gibt's z. B. Hohe Priester, „und wenn der sagt, ich will deine Freundin bumsen, dann muß die das machen“. Oder einem Hahn wird bei der Schwarzen Messe der Kopf abgerissen und das Blut auf eine auf dem Altar gefesselte nackte Jungfrau gespritzt. Oft ist dabei Alkohol im Spiel, haben sich die Met'ler vorher „tonnenweise Bier hinter den Knorpel gekippt“. Und manche sind dabei auch schon „voll abgetillt“, „haben voll den Horror geschoben“, einer z. B., weil er bei einer derartigen Teufelsbeschwörung sein Todesdatum erfahren hatte. Aber all das referiert J. nur. Er selbst erforscht lieber das Bermuda-Dreieck oder die Geister, die sich beim Gläserücken

melden. Er steht da weit über „den ganzen Dilettanten“, die das „rein als Modegag“ betreiben („wie's halt auch mal in war, als Flitzer nackt rumzurennen“) und gar nicht wissen, wie gefährlich das alles werden kann, weil der Geist „das ganze Zeug hochgehen lassen kann“. Erdagegen weiß, „wenn's schief geht, kann's das Leben kosten“. Zum Abschluß einer Séance soll man deshalb den Geist viermal mit einer Beschwörungsformel zurückschicken und zur Sicherheit obendrein das Glas an die Wand werfen – damit nicht etwa noch ein anderer Geist oder gar Dämon „durchkommt“. Aber es sei sehr schwierig, sich da weiterzubilden, bekennt J. mit der Genugtuung desjenigen, der zum kleinen Kreis der Privilegierten gehört. In der Tat fallen sämtliche Schlagworte aus den traditionellen und postmodernen Geheimlehren irgendwann: Nostradamus, Mikrokosmos und Makrokosmos, Reinkarnation, Necronomicom, Agrippa von Nettesheim, Astralenergie, 6. und 7. Buch Moses, Dämonen, Austreibungsrituale etc. – all das ist ihm geläufig, wie andern Jugendlichen die Aufstellung der Fußball-Nationalmannschaft oder der User-Code ihres PC. Anwenden will er sein Wissen eigentlich nicht, obwohl das durchaus möglich wäre. Es gäbe da Leute, die auf zwei Kilometer Entfernung die Zeiger einer Kirchturmuhre verstellen könnten oder Hexen, die Menschen töteten, indem sie einer Puppe das Herz mit einer Stricknadel durchstechen. Ihm reicht, daß er schon „Materialisationen von Elementarwesen“ gesehen hat. Außerdem weiß er: „jemanden zu zwingen, dich zu lieben“ – eine weitere mögliche Anwendung von Magie – „bringt überhaupt nichts, weil das den astralen Gesetzen widerspricht“. – Wie er dazu kam, sich mit Magie zu beschäftigen? Ja, zunächst eben das Interesse am Unerklärbaren, das Bermuda-Dreieck beispielsweise, faszinierte ihn schon immer. Und dann hatte er einen Freund, der voll auf dem „Jesus-Trip“ war, der „da voll dran geglaubt“ hat: „Bibel und so“. Und auch die „Fantasy-Rollenspiele“, die er kennt, seit er 9 oder 10 Jahre alt war, und für die er mittlerweile die „Abenteuer-Regelwerke“ selbst schreibt, haben ihm die Welt des Magischen nahegebracht.³⁾

In allen Schichten und Milieus der Jugend stieß ich, durch diese Geschichten neugierig geworden und zu weiteren Erkundigungen ermuntert, auf Anhänger der Schwarzen Kunst. Im Pausenhof des Gymnasiums genauso wie im Erziehungsheim, das vorwiegend von Hauptschülerinnen bewohnt wird. Zwei 15jährige Mädchen aus diesem Heim berichteten mir ihre –

übrigens durch das „Medium“ „Bravo“ angeregten – Begegnungen mit ihrem „Lirkörgeist“, der gar ein Bonbon, das sie ihm unters rückende Glas legten, halb auf-lutschte. Auch eine erstaunliche Ontologie hatten sie parat: „Es gibt 666 Geister, von 0 bis 666, und 0 ist Gott und 666 ist der Teufel.“ Mit Exorzismus, backward-masking, Satansfilmen oder über die Bühne schwebenden Death Metal Musikern waren sie ebenfalls vertraut.

Von einem grünhaarigen Punkmädchen endlich erfuhrt ich aus erster Hand von Schwarzen Messen. Als 14-jährige war sie mitgegangen, als ein 27-jähriger Oberpriester die schuleschwänzenden Kids einsammelte und mit ihnen in einem alten Schuppen den Teufel anbetete: „Da geht's voll ab, voll pervers, ... mit Opfern, Ekstase und Liedern – und manche nehmen auch was ein. Echt abartig. Der eine warf sich auf den Boden, als ob er Tollwut hätte – richtig mit Schaum vorm Mund – und fing an zu kreiseln. – Die klauen sogar Kinder aus'm Wagen raus zum opfern, wenn sie sich was wünschen. Als Ersatz nehmen sie aber auch Hunde. Die binden sie dann auf'n Altar und stechen ihnen mit'm Messer in den Hals, daß sie verbluten ... das Geheule, das turnt die dann total an.“ Als sie völlig angeekelt nur noch Angst gehabt habe und heulend raus wollte, sei sie nicht rausgelassen worden. Überhaupt scheint die Erinnerung – sie ist mittlerweile 16 – ihr noch ziemlich zuzusetzen. Verständlich wird ihre plötzliche Blässe, als sie weiter erzählt: „Die wissen alles über dich. Die lassen dich nicht mehr los, wenn du mal drin bist. Aber die Namen von denen, die kriegt man echt nicht raus. Es soll sogar schon vorgekommen sein, daß sie eigene Leute geopfert haben, die sie vorher mit dem Los auswählten.“ Ganz am anderen Ende des bunten Spektrums jugendlicher Magie steht eine spirituelle Schüler- und Lehrlings-Wohngemeinschaft. Dort ist der eher vergeistigte Zugang zum Ganz-Anderen zuhause, zu dem, was dem Normalmenschen, dem „Hüllenmenschen“ versperrt ist. Zwar wurden auch hier schon Botschaften Verstorbener mit Gläsern eingefangen, zwar kennt man auch hier Black Metal und die Satans-Filme. Und die unvermeidliche Zahl 666 steht über der Wohnungstür. Aber insgesamt ist man hier eher an den sanften Energien aus dem Jenseits interessiert: Drahtlose Kommunikation über Erdteile hinweg, Energiemassagen ohne Berührung, Telekinese – „das üben wir praktisch tagtäglich“: Zum Beispiel indem mit normalen Würfeln „gezockt“ wird, und wer durch Konzentration die stärkste Energie aufbringt, gewinnt, weil

er die Zahlen würfelt, die er braucht. Reinkarnation, Erdstrahlen, Aura, Astrologie, Schutzengel ... alles Selbstverständlichkeiten. Mit „geistigen Kraftfeldern“ müsse man „bewußt umgehen“, erklärt H. So verspürte er als Kind immer Angst im Keller des elterlichen Hauses – und die Erklärung sei eben nicht die normale kindliche Angst vor Dunkelheit gewesen, wie auch er zunächst dachte. Nein, er habe später erfahren, daß dieser Keller im Krieg Luftschutzbunker war und ein dort Schutz suchendes Kind drei Tage nach einem Bombenangriff umkam. Kein Wunder, daß er dort schlechte Energien spüren mußte. Aber auch heute noch spürt er „Energien, die in den Räumen drin hängen“. Friedhöfe sind beliebte Kultorte wegen der „unheimlich geilen vibrations“ – aber auch KZs sind positive Energiespender, weil man „von den dort Umgebrachten überhaupt keine negativen Energien abkriegt“. Weiter erlebte er im Landschulheim ein sehr starkes negatives Energiefeld, das ihn just beim Schlafengehen aus seinem Zimmer vertrieb und ihm den Weg zum Bett einer Mitschülerin wies. Wie gesagt: Hier sind eher die sanften Energien angesagt.

SOZIALPSYCHOLOGISCHE HINTERGRÜNDE

Fragen wir nun nach möglichen Funktionen dieser Praktiken, so lassen sich zunächst unschwer die Provokation des Establishments durch die Umwertung aller Werte und das „Spiel mit dem Feuer“, die bewußte Herausforderung eigener Angstgefühle ausmachen. Zwar kann aus diesem Spiel mit der Angst in Einzelfällen gefährlicher Ernst werden – für die meisten Jugendlichen jedoch scheint hier eine wichtige Möglichkeit zu liegen, verborgene Ängste zu aktualisieren. Die dabei bedeutsamen Komponenten kann ich nur in Stichworten andeuten: Erlaubte Regression – auch härteste Männer dürfen sich hier Angst eingestehen. Reinszenierung frühkindlicher Ängste – wobei diese durch die bewußte Kontrolle und Souveränität des handelnden Jugendlichen im Normalfall depotenziert werden. Das Setting – etwa beim Gläserücken im Schummerlicht – erlaubt nicht zuletzt die Annä-



herung der Geschlechter. Weiter können ungestillte Sehnsüchte nach Erlebnisintensität (action) und Macht (power) als Motive ausgemacht werden. Motive freilich, die zeigen, daß der Okkultismus weniger den Ausbruch aus gesellschaftlichen Werten, als vielmehr deren Fortschreibung darstellt. Denn das Marlboro-Abenteuer-Team, die Verkaufszahlen der Off-Road-Autos oder die Beliebtheit des Bungee-Jumping (Gummiseil-Springen aus großer Höhe) belegen, daß Irrationalismus als Kehrseite unserer funktionalen High-Tech-Welt kein Proprium der Spiritisten ist. Auch hinsichtlich des Glaubens an unsichtbare, aber unser Leben beeinflussende, hilfreiche oder schädigende Kräfte, die durch entsprechendes know-how nutzbar zu machen sind, stehen okkulte Kids voll auf dem Boden unserer wissenschaftsgläubig-technokratischen Grundordnung. Und auch insofern die gebräuchlichsten okkulten Rituale ohne Priester, ohne lange Vorbereitung, ohne Institution überall und jederzeit durchgeführt werden können, entsprechen sie der „instant“-Signatur der Gegenwart.

DER HEIMLICHE LEHRPLAN DES OKKULTISMUS

Aber die okkulte Welle verrät uns nicht nur etwas über den Werthimmel unserer Zeit, sie deutet auch auf gesellschaftliche Defizite. Könnte es nicht sein, daß in der jugendlichen Hinwendung zu Mythen und Magie, zu Tarot und Spiritismus eine Art Selbsthilfe zum Ausdruck kommt? Suchen Jugendliche hier nicht vielleicht mit wie immer fragwürdigen Mitteln einem Erfahrungs- und Erlebnisdefizit abzuhelfen, eine affektive Leere auszufüllen? Unsere der Leistung und dem Funktionieren verpflichtete Gesellschaft hat für Ge-

fühle immer weniger Platz. Auch in der Schule tritt den Jugendlichen die Gesellschaft immer weniger in Form autoritärer oder liebenswerter Einzelpersonen gegenüber – der Zwang der Verhältnisse hat sich versachlicht, der Lehrer wurde tendenziell zur Inputmaschine bewertbarer Wissensbestände gemacht. Der Schüler ist zu kalkulierter Anpassung genötigt, wenn er nicht „sein Leben lang den Deppen spielen“ will. Die affektiven Bedürfnisse, Wünsche und Ängste, die sonst keinen Platz in unserer auf technische Funktionszusammenhänge reduzierten Gesellschaft haben, können womöglich nur noch in okkulten Spielen ausreagiert werden. Kommt hier – so ist weiter zu fragen – nicht eventuell eine Art autotherapeutische Ökologie des Geistes zum Ausdruck, – angesichts der Verdunstung der traditionellen christlichen Religion.⁴⁾ Angesichts auch der Verdrängung des Alterns, des Sterbens und des Todes aus unserem Alltag? Daß Jugendliche sich besonders intensiv mit dem Problem des Todes auseinandersetzen, zeigt die Studie „Das Heilige Diesseits“⁵⁾ deutlich: Auch die, die buchstäblich rein gar nichts glauben – oder zu glauben meinen –, auch die hartgesotenen Rationalisten und Empiriker also, fragen angesichts der Todesproblematik immer wieder völlig überraschend: Ob da nicht doch noch was kommt? Man glaubt es nicht. Aber es könnte doch sein ... Es sollte auch zu denken geben, daß aus fast allen Kulturen, die die Altertumswissenschaften oder die Ethnologie erforscht haben, Ahnenverehrung und Totenkulte berichtet werden, die zumeist mit einer Zwiesprache mit dem Geist der Toten verbunden sind. Auch im Alten Testament war die Anrufung Verstorbener noch selbstverständlich. Und es läßt sich sogar noch eine weitere Leerstelle benennen, die durch die umstrittenen jugendlichen Techniken der Do-it-yourself-Wahrsagerei aufgefüllt wird: Noch die alten Griechen hatten größtes Vertrauen in die Wahrheit der Inspiration, wie sie sie in Trance, in Träumen oder auch durch andere Zeichen empfangen. Das wichtigste griechische Orakel in Delphi wurde in so gut wie allen Lebensfragen um Rat gebeten: Ob zu Stadtgründungen, in Kriegen oder Hungersnöten, bei Seuchen, zu Eheschließungen, Geschäften, bei Liebeskummer oder vor Reisen befragt – von den Ausdünstungen der dampfenden Erdspalte berauscht, verkündete die delphische Pythia „mit rasendem Munde“, was Apollon dazu zu sagen hatte.

Aber nicht mit einem nüchternen Zitat des Mannes, den die delphische Pythia als den weisesten aller Menschen bezeichnet hat-

te, nicht also mit Sokrates, will ich schließen, sondern mit einem unserem Thema besser angemessenen Wort seines Zeitgenossen Sophokles:

„Viel Unheimliches ist, doch nichts ist unheimlicher als der Mensch selbst ...“

ANMERKUNGEN

¹⁾ Frank Usarki hat in „Die Stigmatisierung Neuer Religiöser Bewegungen in der BRD“ (Köln/Wien 1988) die Eigendynamik kirchlicher Feindbildprojektionen exemplarisch nachgezeichnet. In „Menschen und Mächte“ (in meinem Buch „Dämonen im Klassenzimmer“ Weinheim/Basel 1990) behandle ich u. a. „die unfreiwillige Dialektik von Teufelsaustreibung und Satansbeschwörung“. Dort findet sich auch die „longversion“ der folgenden Reportage.

²⁾ Eine evangelikale Streitschrift schlimmster Sorte, die v. a. wegen ihres jugendgefährdenden Dumping-Preises von DM 2,80 so beliebt ist.

³⁾ Vielleicht sollte man dazu wissen, daß sich in diesem Spiel jeder Mitspieler gänzlich in eine Spielfigur hineinversetzten muß, deren charakteristische, spiritistische und magische Fähigkeiten eingeschlossen. Und daß es dabei von Magiern, Druiden, Klerikern sowie Hobbits, Elfen und anderen Elementarwesen nur so wimmelt, folglich Zauberei, Magie, Hellsehen, Psychokinese, Zeitreisen etc. selbstverständliche Bestandteile der Vorstellungswelt werden.

⁴⁾ Zum Verhältnis Jugendlicher zur Religion vgl. Barz, H.: Religion ohne Institution? Eine Bilanz der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung. Opladen 1992.

⁵⁾ Vgl. Barz, H.: Das Heilige Diesseits. Postmoderne Religion am Beispiel der jungen Generation in den Alten Bundesländern. Opladen 1992.

Heiner Barz, Jg. 1957, ist Sozialwissenschaftler; Schwerpunkt Lebensweltforschung.



Adresse:
Untere Straße 10,
6900 Heidelberg